

Für Sie (heraus)gehört

# Gelungene Klosterorgel

Die neue Orgel der Ursulinerkirche in Brig ist am vergangenen Sonntag abend den Musikfreunden durch Livio Vanoni aus Locarno, einem bekannten und anerkannten Organisten, und durch den kompetenten Orgelbauer Hans J. Füglistler aus Grimisuat, vorgestellt worden. Füglistler hat das 20 Register und 1240 Pfeifen zählende, zweimanualige Werk klassisch und bester Tradition entsprechend mit Schleifwindlade und rein mechanischer Traktur ausgeführt. Es ist dies jene Orgelbautechnik, die sich seit Jahrhunderten bewährt und an sich zeitlos gültig ist. Walter Furrer hat die Fassung des Gehäuses und die nötigen Schnitzereien fachmännisch sehr ansprechend und in Zusammenarbeit mit dem Architekten Adalbert Grand gestaltet. Das Hauptwerk enthält neben dem die Fassade bildenden Principal 8'-Register noch Bourdon, Octave, Spitzflöte, Quinte, Superoctave, Mixtur und Trompete. Im Schwellwerk treffen wir Offenflöte, Gedackt, Salicional, Octave, Rohrflöte, Waldflöte, Plein-jeu, Oboe, Tremulant. Das Pedal ist mit Subbass 16', Octavbass, Choralbass und Posaune 8' versehen. Kopplungen ermöglichen auf diesem auch vom eidgenössischen Orgelexperten Rudolf Bruhin abgesegneten Instrument ein vielseitiges Spiel von Musik aller Epochen. Schon die Manuale allein erlauben 65 025 Kombinationen. Man weiss, dass gerade für die Wiedergabe moderner Musik Registerzusammenstellungen benötigt werden, die nicht alltäglich in Gebrauch sind.

\*

Im Einweihungskonzert wurden die vorzüglichen Eigenschaften der neuen Klosterorgel deutlich. Vanoni spielte zunächst eine von J. G. Walther auf die Orgel übertragene Fassung eines Albinoni-Konzertes. Hier wurde man sich der unaufdringlichen Sprache und der Wohldimensionierung dieses Instrumentes bewusst. Vanoni gestaltete durchsichtig

und gekonnt registriert. Hier und in des Altmeisters Jan Pieterszon Sweelinck Variationen über «Mein junges Leben hat ein End» sowie in J. S. Bachs Orgelchoral «Wachet auf, ruft uns die Stimme» und in des gleichen Meisters viel bestaunter Toccata und Fuge d-Moll



Livio Vanoni an der Orgel.

ergaben sich dem Organisten weitere vielfältige Möglichkeiten, diese neue Orgel als Instrument vorzustellen, auf dem lineare Musik gespielt werden kann. Vanoni gehört nicht zu jenen Organisten, die den Hörer dauernd mit Tutti-Spiel erschlagen. Seine Spieltechnik ist perfekt, respektvoll und spannungreich. Gerade bei der Bachschen Toccata d-Moll, die ja zu den «zerspieltesten» Werken der Orgelliteratur gehört, bewies er Beherrschtheit. Er zeigte z. B. bei den Echostellen des Werkes, welche überzeugende dynamischen Abstufungen diese Orgel ermöglicht. Es war übrigens ein Genuss, die Toccata einmal partiturgetreu, nicht bombastisch aufgebläht, dafür aber in ihrer fabelhaften Architektur ausgefeilt zu hören. Sehr beeindruckend zweimanualig musiziert war der Bach-

Orgelchoral «Wachet auf...», bei dem der Cantus firmus der Solotrompete anvertraut war. Bei vollbesetztem Kirchenraum waren auch die etwas heiklen Akustikbedingungen erträglich, wie sie bei leerer Kirche festzustellen sind. Der längere Hall, wie er in der Kollegiumskirche z. B., einer vergrösserten Schwester der Ursulinerkirche zum Problem wird, wirkte sich bei romantischen Werken, die Vanoni spielte, naturgemäss eher vorteilhaft aus. Es fand eine gute Klangdurchmischung statt, die ja den romantischen Meistern vorschwebte. Brahms' Orgelchoräle «O Welt, ich muss dich lassen» und «Herzlich tut mich verlangen», aber auch Widors zweiter Satz aus der Symphonie V sowie die Zugaben von Boëllmann und Lefébure-Wély liessen deutlich werden, dass die neue Klosterorgel gerade Romantisches vorzüglich wiedergibt. Sie knüpft damit an ihre pneumatische Vorgängerin an. Auf ihr waren ja, wie man sich erinnert, Tongemälde möglich, die schliesslich in einem fast ersterbenden Pianissimo entschwebten. Dieses feine und gefühlsreiche Stimmungen ermöglichende Spiel, dem Hans Füglistler Rechnung zu tragen hatte, mag für ein Frauenkloster bestens passen. In der neuen Klosterorgel ist, insgesamt betrachtet, ein gutes Gleichgewicht zwischen den Anforderungen barocker, klassischer und romantischer Musik gefunden worden: Weihevoll, Farbig-Besinnliches sind darauf ebenso möglich wie strenge, kontrapunktische Stimmführungen.

Dass auch Monumentales möglich ist, zeigte Livio Vanoni nach der Bach-Toccata d-Moll in der grossen Mozart-Fantasie f-Moll (KV 608). Es war ein Erlebnis, Herrn Vanoni zuzuhören. Der Klostergemeinschaft zu St. Ursula, aber auch dem Erbauer kann man zu dem für lange Zeit angelegten neuen Orgelwerk nur Anerkennung aussprechen. ag.